



Kanton Zürich  
Baudirektion  
Hochbauamt

**Kantonsschule Büelrain  
Winterthur, Neubau  
Wettbewerb Kunst am Bau  
Bericht des Beurteilungsgremiums**

**Clare Goodwin  
Florian Graf  
Christoph Haerle  
Markus Müller  
Alexandra Navratil  
Kilian Rüthemann  
Wiedemann/Mettler**



Zürich, 10. Mai 2016

**Kantonsschule Büelrain**  
**Rosenstrasse 1, 8400 Winterthur**  
**Ergänzungsneubau**  
**Wettbewerb Kunst am Bau**  
**Bericht des Beurteilungsgremiums**

### **3**

#### **Grundlagen**

Auftraggeberin und Gegenstand des Wettbewerbs  
Ausgangslage  
Die Kantonsschule Büelrain  
Ziel des Kunst am Bau Wettbewerbs

### **5**

#### **Wettbewerbsverfahren**

Beurteilungsgremium  
Koordination des Verfahrens und Vorprüfung  
Wettbewerbsteilnehmer  
Budget und Entschädigung  
Beurteilungskriterien

### **6**

#### **Beurteilung der Wettbewerbseingaben**

Jurierung  
Beurteilung/Empfehlung  
Würdigung und Dank

### **7**

#### **Genehmigung**

### **8**

#### **Projektbeschreibungen**

Wettbewerb Aussenraum  
Florian Graf  
Christoph Haerle  
Markus Müller  
Kilian Rüthemann

Wettbewerb Innenraum  
Clare Goodwin  
Alexandra Navratil  
Christoph Haerle  
Wiedemann/Mettler

# Grundlagen

## Ausgangslage

Die Kantonsschule Büelrain in Winterthur wurde 1874 als Handelsabteilung des Technikums Winterthur gegründet und 1962 um eine Maturitätsabteilung erweitert. Das Schulareal besteht aus einer Pavillonanlage von 1960, die später um Provisorien und 1992 durch einen Neubau des Architekten Arnold Amsler ergänzt wurde. Nun werden die Pavillons ersetzt. Der Ersatzneubau wird am gleichen Standort erstellt. Im Rahmen des Bauprojektes für den Neubau sowie die Aussengestaltung der Umgebung der Kantonsschule Büelrain veranstaltete das Hochbauamt des Kantons Zürich zwei Wettbewerbe auf Einladung. Sieben Künstlerinnen und Künstler wurden eingeladen, Projekte für künstlerische Interventionen und Kunstwerke zu erarbeiten. Nutzerschaft ist die Kantonsschule Büelrain, Bauherrschaft ist der Kanton Zürich. Die Federführung und Projektleitung liegen beim Hochbauamt des Kantons Zürich (HBA). Verantwortlich für den Neubau ist das Architekturbüro Jonas Wüest Architekten GmbH ETH SIA aus Zürich.

## Bau-Projektbeschreibung Neubau Kantonsschule Büelrain

Das Projekt für den Erweiterungsbau der Kantonsschule Büelrain Winterthur liegt in direkter Nachbarschaft zu dem Areal der ZHAW und ergänzt den bestehenden Schulhausbau. Der kompakte Neubau gliedert die Aussenräume zwischen der Eulach und dem Heiligberg. Er belässt die landschaftliche Durchlässigkeit und nutzt die Topografie und den Geländesprung zur Schaffung von zwei Zugangsebenen. Eine breit angelegte Aussentreppe bildet gleichzeitig eine rampenartige Verbindung zwischen dem bestehenden Schulhaus und dem erhöhten Eingangsgeschoss des Neubaus. Das umfangreiche Raumprogramm wird im Neubau auf insgesamt sieben Vollgeschossen untergebracht. Es sind zwei Untergeschosse sowie fünf oberirdische Gebäudeebenen. Ausgehend von den unterschiedlichen Raumgrössen liegt dem Gesamtbau ein regelmässiges Raster zugrunde. Der Achsabstand ermöglicht eine variable Raumenteilung mit Einzelbüros über Vorbereitungs- und Laborräume bis zu den grossen Klassenzimmern. Der Neubau verfügt über 29 Klassenzimmer, 9 Klassenzimmer für den naturwissenschaftlichen Unterricht, 3 Informatikzimmer, 2 Musikzimmer, Schülerarbeitsbereiche, eine Mediothek, eine Turnhalle und Räume für die Schulleitung. Im bestehenden Schulhausbau von 1992 befinden sich 15 Klassenzimmer (nach Umbaumaassnahmen), 2 Turnhallen, ein Aussensportplatz und eine Aula.

Es werden mehrheitlich rohbelassene und bewährte Materialien mit einem guten Alterungsverhalten eingesetzt. Die Gebäudehülle wird durch die Reihung von einheitlichen, vorfabrizierten Fassadenelementen aus Beton gebildet. Die im Gebäudeinnern eingesetzten Materialien, wie Stützen und Decke aus Sichtbeton, nichttragende Wände aus Sichtmauerwerk, Holzzementböden, Holzzementfaserplatten als Schachtverkleidung und Möbel aus Holz, erzeugen eine ruhige und helle Innenraumstimmung. Die Beleuchtung und andere elektrische Installationen werden auf angeordneten Deckenschienen befestigt.

## Die Kantonsschule Büelrain, Winterthur

Die Kantonsschule Büelrain umfasst drei Abteilungen: Das Wirtschaftsgymnasium führt zur Maturität und damit zur Hochschulreife. Die Handelsmittelschule und die Informatikmittelschule führen zur Berufsmaturität, zum Einstieg in die Berufstätigkeit sowie zur Fachhochschulreife. In allen Fächern wird eine umfassende Bildung angestrebt. Das heisst, es werden fundierte Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, gleichzeitig Haltungen hinterfragt und zur Diskussion gestellt. Das Bildungsziel der Kantonsschule Büelrain ist der geistig offene, verantwortungsbewusste und selbständige Mensch. Bis zu 6 Lektionen Wirtschaft und Recht pro Woche prägen die Schüler/innen und wecken ihr Interesse für die grossen Zusammenhänge. Schüler/innen und Lehrpersonen finden bei der Schulleitung, aber auch beim gesamten Personal, Sekretariat und Hausdienst offene Türen. Schulzimmer und Informatikräume sind offen, sogar bis spät in die Nacht. Die Mediothek ist offen, auch wenn die Bibliothekarin nicht anwesend ist. Zurzeit steht den Schüler/innen eine Baracke zur Verfügung, wo sie ihre Rucksäcke deponieren können. Hier steht auch der beliebte Tschüttelkasten. Die Schule pflegt eine offene Vertrauenskultur. Schultheater, Chor, Band und bildnerisches Gestalten sind wichtige Pfeiler der Schulkultur. Am Ende jedes Semesters versammeln sich jeweils alle Schüler/innen und Lehrpersonen in der Turnhalle zu einem Schlusspunkt, an welchem besondere Ereignisse erwähnt und die Zusammengehörigkeit gepflegt werden. In den Freistunden und Pausen oder

für Gruppenarbeiten sitzen die Schüler/innen irgendwo an Tischen, auf dem Boden, in den Nischen, im Sommer natürlich gerne draussen auf der grossen Treppe, in den kleinen Hintergärten an Schattenplätzen, wo sie arbeiten, plaudern oder essen.

### **Ziel des Kunst am Bau Wettbewerbs**

Die besondere Stellung der Kantonsschule Büelrain im städtebaulichen Kontext sowie zum bereits bestehenden Gebäude sollte über Kunstwerke reflektiert werden und funktionale Zusammenhänge des Schulbetriebs einbinden. Funktionen und Elemente von Raumgestaltung respektive Innenarchitektur konnten von den Künstlerinnen und Künstler als Ausgangspunkt für künstlerische Statements dienen. Die Kunstwerke konnten die Form autonomer Objekte haben, sollten jedoch mit ihrer Umgebung und den damit verbundenen Nutzungen in einen Dialog treten. Ebenso waren Projekte willkommen, die eine offenere Werkform reflektieren und verschiedene Aspekte der alltäglichen Nutzung integrativ miteinschliessen. Der Kunstperimeter kann mit jedem dafür geeigneten Medium bespielt werden. Denkbar wären unter anderem eine Skulptur, eine Lichtinstallation oder Oberflächengestaltungen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, auf die bestehenden Werke von Markus Raetz und Balthasar Burkhardt Bezug zu nehmen oder aber funktionale Aspekte des Ortes, wie zum Beispiel die neu zu gestaltenden Sitzgelegenheiten aufzunehmen, zu reflektieren und zu integrieren. Das Kunstwerk soll auf diesen für die Schüler sehr wichtigen Ort, der einen offenen und zugleich privaten Raum darstellt, einen künstlerischen Blick werfen. Das offene Atrium, das Foyer, die Erschliessungstreppen und Erschliessungsgänge sind zugleich Zentrum und Bewegungszone im Gebäude und ermöglichen in jedem Geschoss Blickbeziehungen. Das Foyer im 1. Obergeschoss des Neubaus ist ein offener Bereich, der im Schulbetrieb als Erschliessungszone, aber auch für kleinere Veranstaltungen (z.B. Ausstellungen, Apéro, etc.) genutzt werden kann. Gesucht wird für diesen Kunstperimeter ein Projekt, das die entsprechenden Innenbereiche des Gebäudes akzentuiert. Vorstellbar sind einerseits Wand- oder Bodenarbeiten bis hin zu Skulpturen, die den Schwerpunkt auf die Erschliessungsstruktur der Haupttreppe legen.

## Wettbewerbsverfahren

### Beurteilungsgremium (stimmberechtigt)

Ron Temperli	Direktion der Justiz und des Innern, Fachstelle Kultur
Tanja Scartazzini	Hochbauamt, Kunst am Bau
Sabin Schlöpfer	Kantonsschule Büelrain, Nutzervertretung
Marc Meyer	Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Nutzervertretung
David Vogt	Hochbauamt, Abteilungsleiter Baubereich 3, Juryvorsitz
Jonas Wüest	Architekt

### Stellvertretend (ohne Stimmrecht)

Martin Bietenhader	Kantonsschule Büelrain, Nutzervertretung
Thorsten Nölle	Hochbauamt, Baubereich 3, Projektleitung
Tamara Schubiger	Architektin

### Beratend (ohne Stimmrecht)

Nick Eichmann	Kantonsschule Büelrain, Schülervvertretung
Oliver Kielmayer	Externe Kunstfachperson/Kunstkonzept

### Koordination des Verfahrens und Vorprüfung

Tanja Scartazzini	Hochbauamt, Projektdienste, Fachstellenleiterin Kunst am Bau
Thorsten Nölle	Hochbauamt, Baubereich 3, Projektleiter

### Wettbewerbsteilnehmer

Perimeter Innenraum:

Claudia Comte  
Alexandra Navratil  
Clare Goodwin  
Wiedemann/Mettler

Perimeter Aussenraum:

Florian Graf  
Christoph Haerle  
Markus Müller  
Kilian Rüthemann

### Budget und Entschädigung

Für das frist- und programmgerechte Einreichen eines beurteilungsfähigen Beitrages wurde eine Entschädigung von Fr. 3000 inkl. MwSt. ausbezahlt. Insgesamt standen für die Realisierung der Kunst am Bau Projektes Fr. 300000 zur Verfügung. Dieser Betrag wurde auf zwei Perimeter aufgeteilt. Für den Aussenbereich wurden Fr. 200000, für den Innenraum Fr. 100000 ausgelobt.

Mit der Projektentschädigung wie auch der Realisierungssumme mussten sämtliche Aufwendungen insbesondere Honorar, Realisationskosten, Reisespesen, allfälliger Aufenthalt in der Schweiz, Aufträge an Dritte usw. abgedeckt werden.

### Beurteilungskriterien

Die folgenden Beurteilungskriterien waren mit einer Gewichtung entsprechende der Reihenfolge ihrer Auflistung zu erfüllen:

- künstlerische Einschätzung, ästhetischer Ausdruck
- Sinnfälligkeit für den Ort
- Integration und Dialog mit der Architektur
- eigenständige, starke Bildsprache
- technische Realisierbarkeit
- Budget

Die Jury begutachtete die einzureichenden Projekte hinsichtlich ihres ästhetischen Ausdrucks, ihrer Sinnfälligkeit für den jeweiligen Ort und ihrer Integration in die architektonische Gesamtanlage. Die gesuchten Kunstwerke sollten eine eigenständige und starke Bildsprache sprechen, die jedoch mit den spezifischen Eigenschaften der Nutzung mental korrespondiert.

# Beurteilung der Wettbewerbseingaben

## Jurierung

Gestützt auf ein von Oliver Kielmayer, Kurator und externe Fachberatung für diesen Wettbewerb, erarbeitetes Programm wurden acht Kunstschaffende zu einem Projektwettbewerb eingeladen, die sich im Vorfeld für die Teilnahme an einem der vorgegebenen Perimeter entschieden hatten. Da eine Künstlerin nach dem Start des Wettbewerbes ihre Teilnahme zurückzog, beschloss die Jury, den Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit zu geben, eine zweite Eingabe einzureichen. Beide Eingaben sollten unabhängig voneinander beurteilt und lediglich eine zur Realisation empfohlen werden. Von diesem Angebot machte Christoph Haerle Gebrauch.

Die Jury traf sich beschlussfähig am Dienstag, 10. Mai 2016 von 7.30 bis 17.00 Uhr in der Aula der Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, 8400 Winterthur, zur Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsprojekte ein. David Vogt begrüßte die Anwesenden und eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit dem Hinweis auf die zu beachtende Vertraulichkeit.

Die Vorprüfung der eingereichten Projekte hatte Tanja Scartazzini, Kunst am Bau Kanton Zürich, zusammen mit Thorsten Nölle, Projektleiter, unternommen. Die acht Beiträge wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht. Lediglich ein Beitrag wies einen bauseitigen Mehraufwand auf. Die Jury beschloss dennoch einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen und damit die Entschädigung von Fr. 3 000 (inkl. MwSt.) gemäss Wettbewerbsprogramm zu vergeben.

Während jeweils zwanzig Minuten präsentierten die eingeladenen Künstler ihre Projekte. Die Jury hatte nach den Präsentationen Gelegenheit für Verständnisfragen. Anlässlich der darauf folgenden Diskussionsrunde wurde ersichtlich, dass die eingeladenen Künstler auf die komplexe Fragestellung des Wettbewerbprogramms mit gut reflektierten und äusserst attraktiven Projekten antworteten.

## Beurteilung/Empfehlung

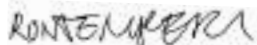
Nach einer Gegenüberstellung der Arbeiten, beschloss die Jury alle acht Eingaben ohne Zeitlimit detailliert und ausführlich zu besprechen bzw. kritisch zu würdigen. In einer zweiten Runde konnte die Jury mit Wiedemann/Mettler und Clare Goodwin für den Perimeter Innenraum sowie Markus Müller und Christoph Haerle für den Aussenraum eine erste Vorauswahl von Projekten fällen, die der im Programm beschriebenen Idee und Erwartung am nächsten kamen. Die Jury hat sich nach intensiver Diskussion und gestützt auf das Wettbewerbsprogramm, den Nutzungsansprüchen und der künstlerischen Qualität dafür entschieden, die Projekte «FlipFlop» von Clare Goodwin, Zürich, mit Überarbeitungsvorschlägen für den Innenraum und das Projekt «Wasserskulptur» von Christoph Haerle für den Aussenraum zur Realisation zu empfehlen. Die Begründungen sowie Empfehlungen zu den einzelnen Projekten finden sich in den Projektbeschreibungen.

## Würdigung und Dank

Die Jury würdigt den grossen Einfallsreichtum der einzelnen Beiträge und anerkennt die Vielfalt und die präzise Ausarbeitung und der eingereichten Projekte und lobt im Speziellen den aufmerksamen Umgang mit der neuen wie aber auch vorhandenen Architektur. Sie bedankt sich bei allen Künstlerinnen und Künstler für ihr grosses Engagement, die gezielte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und für die interessanten, sehr inspirierenden Projektvorschläge. Die hohe Qualität der Projekte ermöglichte einen äusserst fruchtbaren Dialog und damit einen gut fundierten Entscheid.



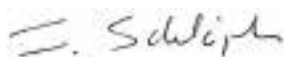
## Genehmigung Beurteilungsgremium (Stimmberechtigt)



Ron Temperli  
Direktion der Justiz und des Innern, Fachstelle Kultur



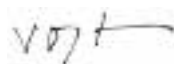
Tanja Scartazzini  
Hochbauamt, Kunst am Bau



Sabin Schläpfer  
Kantonsschule Büelrain, Nutzervertretung



Marc Meyer  
Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Nutzervertretung

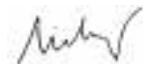


David Vogt  
Hochbauamt, Abteilungsleiter Baubereich 3, Juryvorsitz



Jonas Wüest  
Architekt

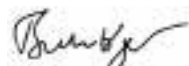
### Stellvertretend (ohne Stimmrecht)



Martin Bietenhader  
Kantonsschule Büelrain, Nutzervertretung



Thorsten Nölle  
Hochbauamt, Baubereich 3, Projektleitung



Tamara Schubiger  
Architektin

### Beratend (ohne Stimmrecht)



Nick Eichmann  
Kantonsschule Büelrain, Schülervertretung



Oliver Kielmayer  
Externe Kunstfachperson/Kunstkonzept

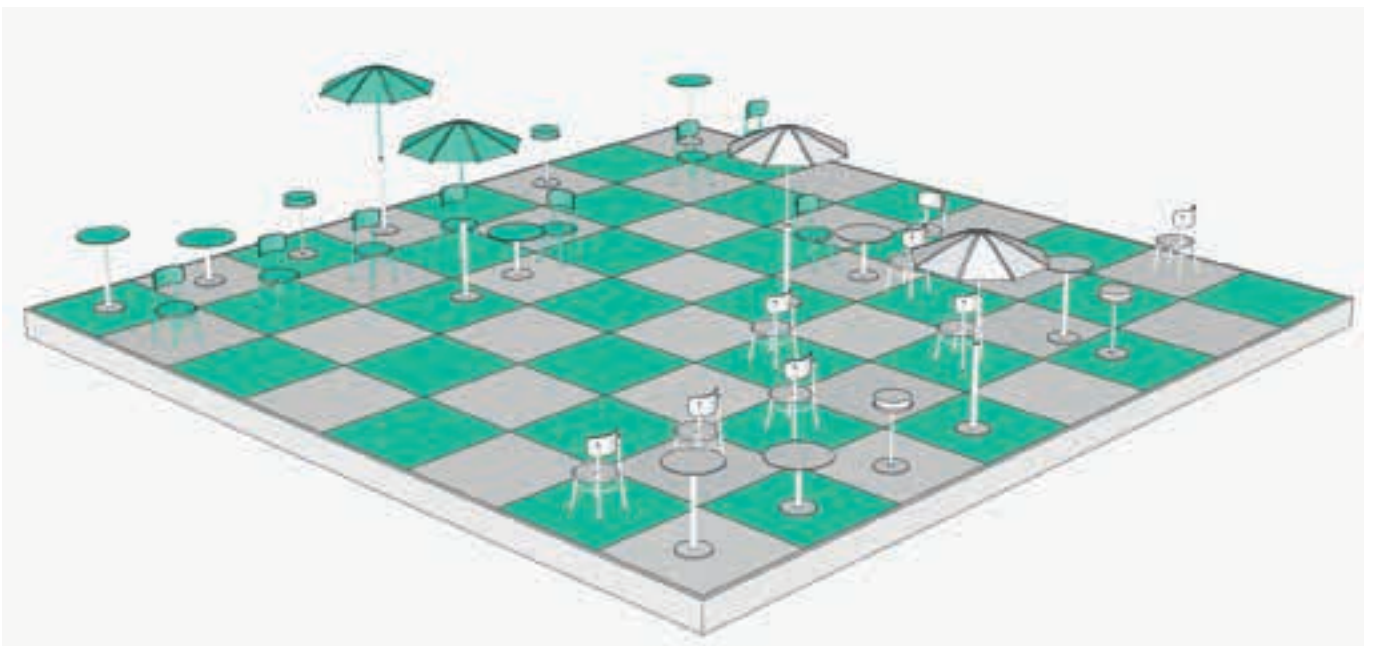
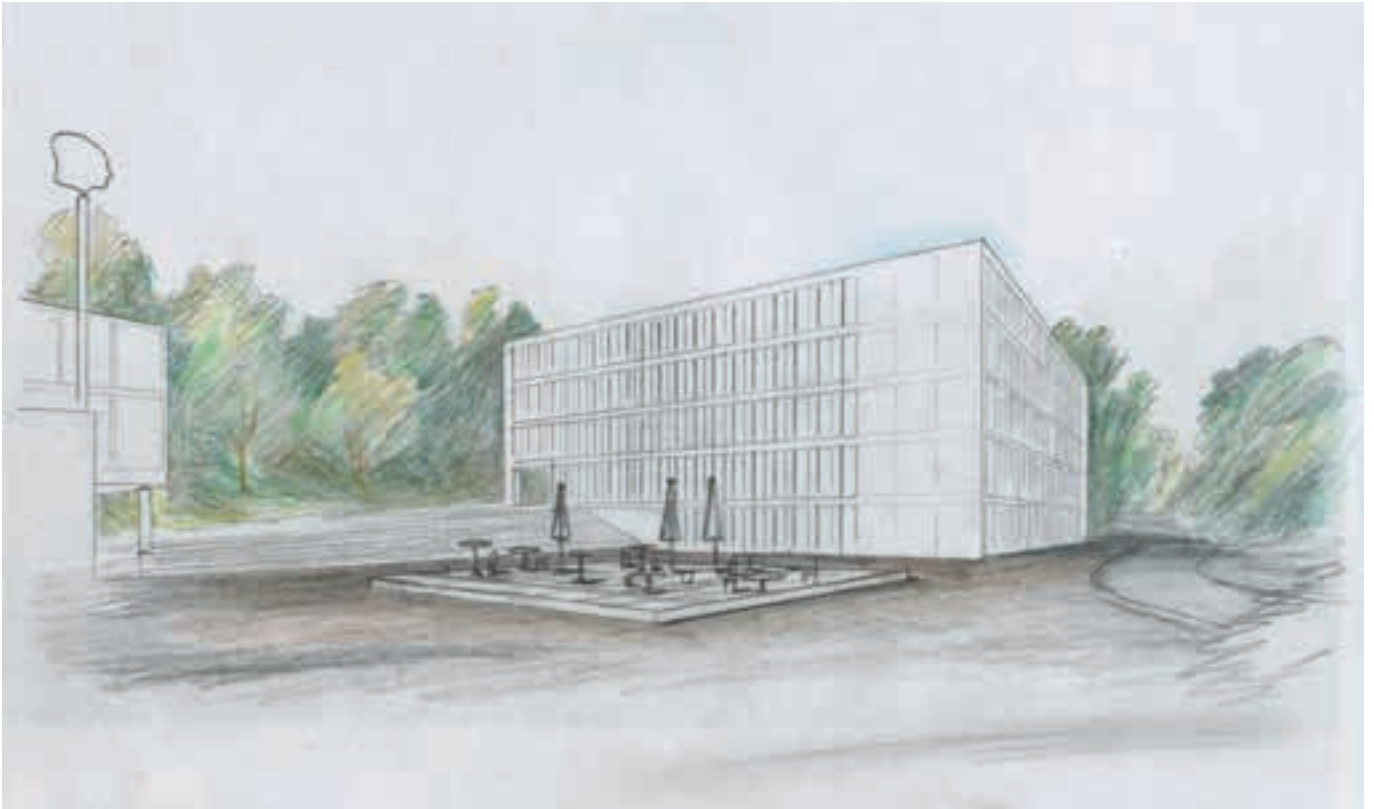
Zürich, 10. Mai 2016

**Florian Graf**  
**Le jeu du champ**  
Wettbewerb Aussenraum

Für seinen Vorschlag einer Platzgestaltung im Aussenbereich erinnert sich Florian Graf an seine eigene Schulzeit. Seine persönliche Erfahrungen mit Kunst am Bau auf Schulhausanlagen beschreibt er als eher belanglos bis negativ, und so fokussiert er auf soziale Komponenten, die im Wettbewerbstitel unter dem Stichwort der Begegnung enthalten sind. Auf dem neu entstehenden Platz zwischen Alt- und Neubau möchte er der sozialen Interaktion, die an Schulen vor allem zwischen den Schulstunden geschieht, eine Plattform in Form eines leicht erhöhten, grossformatigen Schachbretts geben. Anstelle von Schachfiguren steht Mobiliar zu Verfügung, dem Nutzen vor Ort entsprechend sind es Stühle, Bänke, Tische oder Sonnenschirme. Sie bestehen aus handelsüblichen Möbeln, wobei die Zusammenstellung und Anzahl dennoch erlaubt, mit ihnen ein Schach zu spielen. Im Schachspiel sieht Florian Graf die spezifische Situation der Kantonsschüler exemplarisch widergespiegelt: Diese beschäftigen sich einerseits stark mit Selbst- und Rollenfindung und müssen andererseits erstmals in ihrem Leben die nächsten Züge hin zu ihrer eigenen Zukunft selber planen.

Die Jury honoriert den Ansatz, sich mit dem im Wettbewerbsprogramm hervorgehobenen Aspekt der Begegnung zu beschäftigen. Die Referenz auf die immer wieder im öffentlichen Raum anzutreffenden Schachspielfelder gefällt ebenso wie jene zu einem Regelwerk, in das sich der Mensch strategisch planend einfügen muss. Man traut der Plattform und ihrer Möblierung durchaus zu, zum rege genutzten Treffpunkt der Schüler zu werden, doch bleibt die inhaltliche Tiefe der Arbeit umstritten. Die im Konzept beschriebenen Überlegungen sind ohne Zweifel spannend, doch lassen diese sich alleine von der vorgeschlagenen Formfindung kaum mehr ableiten.

Noch wesentlich skeptischer bleibt die Jury gegenüber dem Mobiliar. Es handelt sich um keine Anfertigungen durch den Künstler, sondern Handelsware, die laut Florian Graf auch Topfpflanzen umfassen könnte. Dies wird als enttäuschend wahrgenommen, wengleich zugegeben werden muss, dass sich bei künstlerischen Objekten die Bedenken bezüglich Diebstahl noch verschärft hätten. Laut Künstler sollte man einen ersten Satz von Möbeln ungesichert lassen und erst als Reaktion auf allfälligen Diebstahl das Mobiliar beispielsweise über Nacht mit einem Draht sichern. Insgesamt scheinen der Jury die Knackpunkte zwischen freier mobiler Nutzung und Diebstahlsicherung zu wenig gelöst, parallel dazu ist die konkrete Zusammenstellung und Form der mobilen Nutzobjekte zu ungenügend ausgearbeitet.



**Christoph Haerle**  
**Projekt für eine Wasserskulptur**  
Wettbewerb Aussenraum

Für den Aussenbereich schlägt Christoph Haerle eine Wasserskulptur vor, die das klassische Motiv des Brunnens aufgreift und in eine unübliche Materialisierung aus fluoreszierendem pinkfarbenem Plexiglas überführt. Ein Würfel mit knapp 2 Metern Kantenlänge und offener Oberseite wird über der einen unteren Ecke um 30 Grad geneigt, wodurch die vertikal darüber liegende Ecke gemeinsam mit den beiden anschliessenden Seitenwänden zu einem Ausguss wird. Der Würfel befindet sich auf der neu entstehenden Rampe zwischen altem und neuem Schulhaus und wird über einen Einlass an dessen Unterseite mit frischem Wasser versorgt. Das überschwap-pende Wasser wird durch einen Gitterrost eingefangen und in den Wasserkreislauf zurückgeführt. Der an der Oberseite offene Plexiglaswürfel hat eine Wandstärke von 10 cm; die einzelnen Wandelemente werden in einer Spezialbehandlung wasserdicht miteinander vergossen.

Wie bereits von Christoph Haerles Vorschlag für den Innenbereich, so liess sich die Jury auch bei der Wasserskulptur von den Eigenschaften des Materials Plexiglas begeistern. Das Material, insbesondere in der vorgeschlagenen Variante aus fluores-zierendem Pink, verleiht der Skulptur eine auf Distanz wirksame Sichtbarkeit. Ebenso hält man der Eingabe zugute, dass es sich im Bereich des Brunnenbaus um eine durchaus unübliche Materialisierung handelt. Durch die Dicke der Brunnenwände ist das Plexiglas ausgesprochen widerstandsfähig und witterungsbeständig und kann einfach durch den Hausdienst gereinigt werden. Allfällig zu erwartende Ritzereien in der Oberfläche könnten entweder im Rahmen von Restaurationsarbeiten wegpoliert werden, oder aber als Zeugnisse von Interaktionen mit dem Kunstwerk sogar Will-kommen sein.

Neben formalen und materialen Eigenschaften überzeugt Christoph Haerles Vor-schlag auch durch die Positionierung auf der schiefen Ebene, welche Neu- und Alt-bau in Zukunft verbinden wird. Die schattenspendenden Bäume unterhalb der Treppe bleiben den SchülerInnen erhalten, während sie gleichzeitig einen markanten Treff-punkt gleich oberhalb davon erhalten. Die Jury ist sich bewusst, dass die bauseitigen Zusatzleistungen, insbesondere die Einrichtung der Brunnenstube, im Vergleich zu anderen Eingaben erheblich höher liegen. Angesichts der grossen Begeisterung für das Projekt, insbesondere von Schulleitung und Schülervvertretung, hält man diesen Aufwand jedoch für vertretbar.



### **Markus Müller**

**Standby**  
Wettbewerb Aussenraum

Mit seinem Projekt Standby schlägt Markus Müller für den neu zu gestaltenden Platz zwischen Alt- und Neubau einen absoluten Blickfang vor. Es handelt sich dabei um eine über 8 Meter hohe Skulptur, die aus einer Leuchtkugel auf einem vertikalen Stahlrohr besteht, sowie vier volutenartigen Stützen, die dieses halten. Auf Sitzhöhe ist ein Kreisring angebracht, auf dem Platz genommen werden kann. In der Nacht leuchtet die Kugel relativ schwach und kühl in einem weichen Intervall von etwa 15 Sekunden auf und ab.

Bei aller Schlichtheit der vorgeschlagenen Skulptur erkennt die Jury bereits in den Visualisierungen die grossartige Wirkung, die sie im vorgeschlagenen Massstab und an der vorgeschlagenen Stelle entfaltet. Es ist eine geradezu verhaltene und klassische Form von Kunst am Bau, die Markus Müller präsentiert, doch wirkt diese, je länger man sich auf sie einlässt, desto überzeugender. Die Jury ist der Ansicht, dass die Akzentuierung des Ortes mit dieser Skulptur ohne Zweifel gelingen würde und dass sich in ihrer formalen und materiellen Verbindung von verschiedenen Epochen auch die Thematik von Alt- und Neubau subtil äussert. Das langsame Pulsieren der Leuchtkugel sichert der Skulptur auch im Dunkeln die Aufmerksamkeit der Passanten, während die diskrete Helligkeit keine Probleme bezüglich Beleuchtungsvorschriften erwarten lässt.

Die Arbeit erhält durch ihre Figurhaftigkeit etwas Kraftvolles und Vieldeutiges, und die Jury traut ihr durchaus die Qualität eines Wahrzeichens zu. Dass sie gerade deshalb, also um die bestmögliche Wirkung zu erzielen, eigentlich nichts anderes neben sich duldet, ist bezüglich der Anforderungen eines Schulhausplatzes jedoch weniger überzeugend. Der Künstler sieht die Skulptur idealerweise freigestellt, allenfalls von ein paar Bäumen umgeben. Die Jury teilt diese Ansicht voll und ganz, doch geriete gerade dadurch ein nicht unwesentlicher praktischer Aspekt ins Hintertreffen: Über die Sommermonate bliebe der Platz wohl gänzlich verwaist, wenn sich darauf keine Schatten spendenden Bäume (oder andere Vorrichtungen) befinden. Die Jury gewichtet bei aller Begeisterung für das Projekt letztendlich die praktischen Anforderungen der Nutzer höher und hofft gleichzeitig, dass Standby an einem anderen Ort eines Tages seine Grossartigkeit entfalten kann.



### **Kilian Rüthemann**

**Ressource**  
Wettbewerb Aussenraum

Das Interesse an gewöhnlichem, vielfach genutztem Baumaterial und die Befragung darin verborgener Möglichkeiten, die sich durch eine von der Norm abweichende Verarbeitung ergeben, ist zentraler Punkt von Kilian Rüthemanns künstlerischer Arbeit. Dies gilt auch für seinen Vorschlag für die Kantonsschule Büelrain, der im Aussenbereich die Herstellung von Betonwürsten vorsieht, die von ihrer Grösse her gleichzeitig als Sitzgelegenheiten dienen. Eine speziell vom Künstler hergestellte Betonmischung, die gegenüber herkömmlichem Beton pastoser ist, wird von einer eigens dafür konstruierten Spezialvorrichtung über Teile der Anlage gedrückt. Die Konstruktion hat die Funktion einer Art überdimensionierten Zahnpastatube, an deren einem Ende der Beton in einen Trichter gefüllt und am anderen durch eine runde Öffnung herausgepresst wird. Um die fertige Betonwurst zu verankern wird in den Boden ein U-Profil aus Eisen eingelassen; durch die leichte Setzung des Betons wird diese gänzlich davon umhüllt, wodurch die Hilfskonstruktion optisch verschwindet. Anordnung, Anzahl und Länge der Betonwürste orientieren sich an der fertigen Platzgestaltung und werden mit den Architekten abgesprochen.

Die Jury ist sich über die hohe künstlerische Qualität einig: Das Projekt ergibt sich folgerichtig aus Kilian Rüthemanns Praxis und gibt einem in den Bauten der Kantonsschule prominent verwendeten Material eine neue und überraschende Erscheinungsform. Auch die Nutzung als Sitzgelegenheit und die flexible Anordnungsmöglichkeit finden grossen Gefallen. Die Eigenschaften, die das Projekt künstlerisch wertvoll machen – der experimentelle Charakter, die von der Norm abweichende Verwendung und Verarbeitung von Material – sind im vorliegenden Kunst am Bau-Kontext allerdings exakt jene, die zu Bedenken führen.

Eine Art Prototyp, der auf der Sigi Feigl-Terrasse in Zürich im Rahmen der Gasträume realisiert wurde, zeigte beispielsweise, dass beim Herausdrücken des Betons immer wieder Unterbrüche entstehen. Obwohl sich laut Künstler dieser Effekt in einer kommenden Version minimieren liesse, müsse dennoch mit diesen Rissen und Brüchen gerechnet werden. Künstlerisch ist dieses Materialverhalten absolut erwünscht, denn es erzeugt eine skulpturale Spannung. Bei der vorgeschlagenen Variante mit verankerndem U-Profil würde die Hilfskonstruktion jedoch an jenen Stellen sichtbar; und damit eine Schummelei, welche der ursprünglichen konzeptuellen Stringenz des Projektes zuwiderläuft.

Die virtuose Integration in die Architektur und die gleichzeitige Durchbrechung von deren Strenge vermag die Jury zu begeistern. Die ungeklärten Fragen, die sich aus der experimentellen Verarbeitung des Materials ergeben, dagegen weniger. Winterthur, wo in jüngster Zeit Kerberos und Holidi für unschöne Kontroversen im Bereich Kunst am Bau sorgten, ist nach Meinung der Jury momentan nicht der richtige Ort für Projekte, deren Qualität sich auch einem gewissen Mass an Unberechenbarkeit verdankt.





### **Clare Goodwin (mit Sergej Klammer)**

**Flip Flop**  
Wettbewerb Innenraum

Clare Goodwins bevorzugtes Medium ist die Malerei, wobei sie sich aktuell mit der Kombination und Überlagerung von zwei malerisch autonomen Bildebenen in ein und demselben Gemälde beschäftigt. Für die Kantonsschule Büelrain übersetzte sie ihre zweidimensionale Auseinandersetzung in eine räumliche Situation und erweiterte sie zusätzlich um ein kinetisches Moment. Fünf unregelmässige Fünf- bis Sechsecke hängen im Atrium nebeneinander von der Decke, wobei sie sich jeweils an einer Ecke beinahe berühren. Die knapp 10 Meter langen Formen sind aus gelasertem 12 mm Schiffsbaublech gefertigt und zeigen auf der einen Seite insgesamt vier mattlackierte Nuancen von Schwarz, auf der anderen vier Variationen einer glänzenden Changier-Lackierung, auch bekannt als Flip Flop-Lackierung. Die fünf Elemente sind an der Decke je mit einem Motor verbunden, der sie wie vertikale Jalousien drehen und ausrichten kann; dadurch entstehen insgesamt 32 mögliche Kombinationen von Vorder- und Rückseiten. Die Drehung der einzelnen Paneele soll in einem durch den Schulbetrieb vorgegebenen Rhythmus geschehen und sämtliche Kombinationen sichtbar machen. Die ausgehend von der rechteckigen Fläche des durch die fünf Elemente aufgespannten Bildraumes entstehenden Negativflächen drapiert Clare Goodwin als farbige Hinterglasintarsien in den Boden des Treppenhauses.

Der Jury gefällt der prominente und grossformatige Auftritt der Arbeit, die den Blick des Besuchers in die Höhe lenkt. Ebenso beeindruckt ist sie von der kinetischen Komponente, die einerseits für eine sich verändernde Wahrnehmung des Kunstwerkes sorgt und andererseits schön an die Dynamik des Pendels von Bendicht Fivian im alten Schulhaus anknüpft. Dieses dynamische Moment wird ausserdem von der Flip Flop-Lackierung fortgesetzt, welche dafür sorgt, dass sich die Arbeit nicht nur entsprechend dem jeweiligen Betrachterstandort ändert, sondern ebenso durch die immer wieder andersartigen Lichtsituationen.

Clare Goodwins Adaption und Weiterentwicklung ihrer künstlerischen Auseinandersetzung für einen räumlichen Kunst am Bau-Kontext überzeugt die Jury. Einige Bedenken, beispielsweise die mögliche Schwingung, in die sich die Paneele bei der eher ruckartig geplanten Drehbewegung versetzen könnten, oder die Notwendigkeit der Glasintarsien, die sich einer vom Bild her gedachten Herleitung verdanken, müssen nichtsdestotrotz in der weiteren Ausarbeitung des Projektes ebenso bedacht werden wie die sehr niedrig angesetzten jährlichen Unterhalts- und Revisionskosten. Insgesamt hält die Jury Clare Goodwins Vorschlag für eine beeindruckende, selbstbewusste und zeitgemässe künstlerische Intervention und schlägt sie deshalb zur Realisation vor.



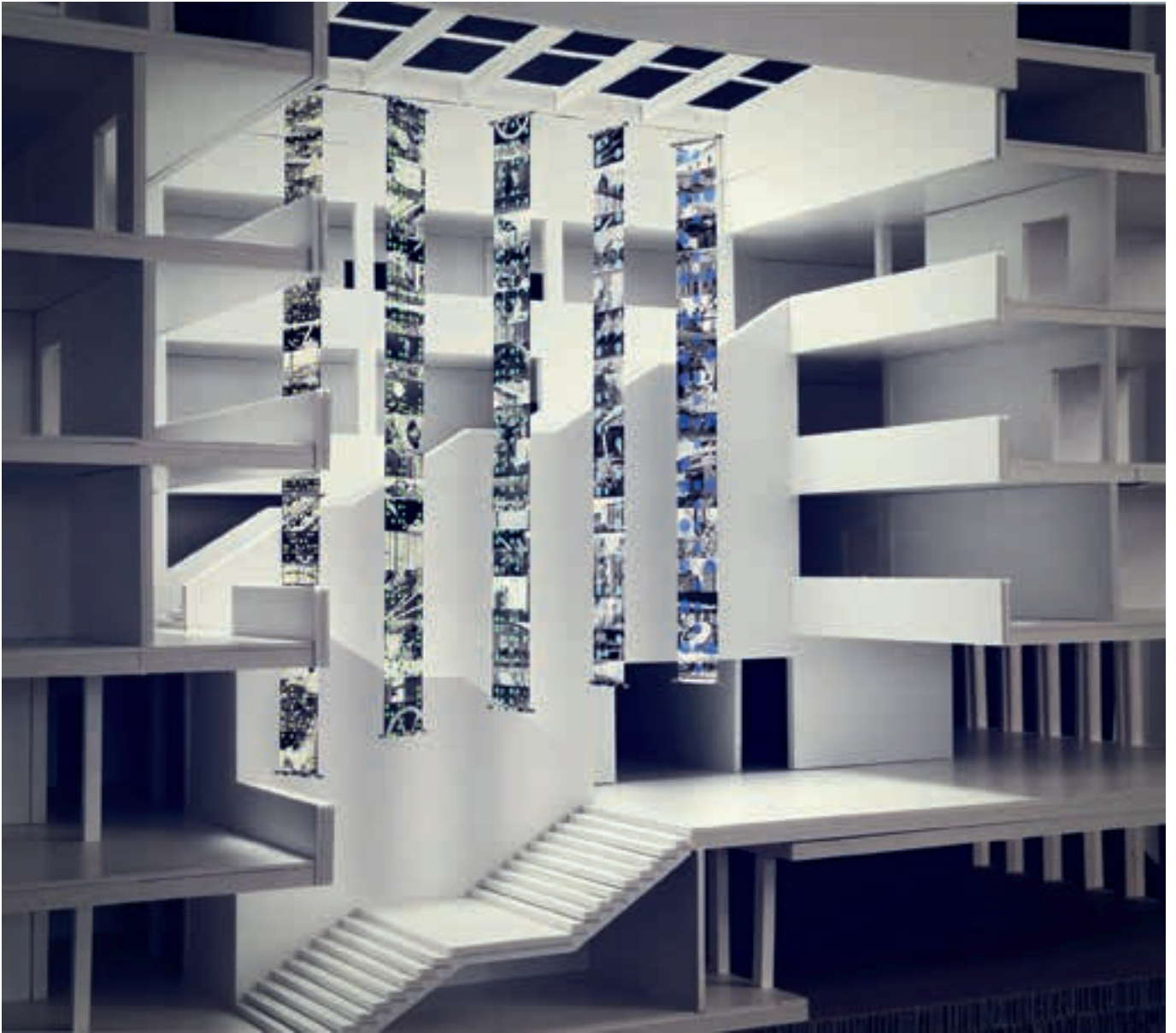
### Alexandra Navratil

**Punchstrips**  
Wettbewerb Innenraum

Das Projekt von Alexandra Navratil erstreckt sich über zwei verschiedene Orte des Perimeters Innenbereich: Einerseits sind im Atrium des Haupttreppenhauses fünf von der Decke hängende textile Stoffbahnen geplant, andererseits Wandarbeiten hinter Glas, die jeweils in den vier Aufenthaltsbereichen des Gebäudes angebracht werden. Die Materialisierung an den beiden Orten ist grundsätzlich verschieden: Die zwischen 16 und 18 Meter langen Stoffbahnen im Atrium bestehen aus maschinell gewobenen Woll- und Baumwollbahnen, die Wandarbeiten aus direkt bedrucktem Sicherheitsglas, welches flach auf die bestehende Wand appliziert wird. Die Motivik ist in beiden Materialisierungen dieselbe: Die einzelnen Formate zeigen Kompositionen aus schwarzweissen Fotografien, die aus Winterthurer Archiven stammen und von der Blütezeit der Winterthurer Textilindustrie erzählen. Die Kompositionen werden von einem halbtransparenten Punkteraster überlagert, welches die Ästhetik von Lochstreifen zitiert und derart an die Entstehungszeit industrieller Automation erinnert. Jede der fünf Stoffbahnen erhält eine andere Farbe für das Punkteraster; vier der verwendeten Farben erscheinen wiederum in den Punkterastern der Glasarbeiten, wobei hier auch die fotografischen Vorlagen in der entsprechenden Farbe eingefärbt werden.

Der Jury gefällt die grosszügige Dimension der Intervention im Atrium, gleichzeitig findet sie die Idee einer Ausbreitung dieser eigentlichen Hauptattraktion in die vier Aufenthaltsbereiche bestechend. Das von der Künstlerin an die Präsentation mitgebrachte Textilmuster kann absolut überzeugen, doch bleiben feuerpolizeiliche Bedenken hinsichtlich des textilen Materials in einem als Fluchtweg deklarierten Treppenhaus bestehen. Feuerpolizeilich unbedenklich sind zwar die Wandarbeiten, doch bemängelt man hier die wenig innovative Applikation des Glases auf die Wand.

Die historische Verankerung der Arbeit und die Auseinandersetzung mit lokalen Archiven ist für die künstlerische Vorgehensweise von Alexandra Navratil durchaus typisch. Nach Meinung der Jury ist diese Referenz der Winterthurer Nutzerschaft allerdings hinlänglich bekannt und wird durch das beabsichtigte Projekt kaum erweitert respektive bereichert. In der vorgeschlagenen Farbpalette kann die Jury keine zusätzliche inhaltliche Dimension erkennen und sieht sie deshalb als Resultat einer rein ästhetischen Entscheidung. Insgesamt ist die Jury der Meinung, dass sowohl dem inhaltlichen Verweis auf die Textilindustrie vor Ort, als auch der vorgeschlagenen Materialisierung etwas Altbackenes anhaftet.



**Christoph Haerle**  
**Projekt für ein Plexiglasbild**  
Wettbewerb Innenraum

Christoph Haerle schlägt für den Innenbereich ein grossformatiges Panoramabild vor, das im Atrium zum Blickfang wird. Es besteht aus einzelnen Plexiglasplatten mit Massen von jeweils 24 x 10cm und erreicht eine Gesamtgrösse von ungefähr 10 x 2 Metern. Das Bild zeigt einen Wolkenhimmel mit Sonnenuntergang, allerdings in gerasteter Form, entsprechend der Formate der Plexiglasplatten. Da Plexiglas nur in einer eingeschränkten Auswahl von Farbcodes erhältlich ist, wird mit jeweils zwei übereinanderliegenden Plexigläsern gearbeitet; dadurch können die einzelnen Farbfelder nuanciert werden. Die Trägerplatte der Plexigläser befindet sich auf einer Rahmenkonstruktion, die in eine im Beton ausgesparte Vertiefung eingelassen wird; das eigentliche Plexiglasbild wird von einem Verputz gerahmt und steht leicht über die Fläche der Betonwand vor. Gewissermassen als Antithese zu dieser grossmassstäblichen Umsetzung wird dasselbe Motiv des Sonnenuntergangs als Nagellack-Hinterglasbild mit Abmessungen von lediglich 10 x 7cm in eine Wand im Untergeschoss des Gebäudes eingelassen.

Der Jury gefällt der intelligente Umgang mit dem Material Plexiglas. Durch seine lichtbrechenden Eigenschaften ist es wie kaum ein zweites Material in der Lage, ohne jede Elektrizität eine betörende Luminanz zu erzeugen. Dies macht es angesichts der langfristigen Anforderungen an Kunst am Bau-Werke gerade für die Umsetzung von fotografischen Vorlagen interessant: Trotz technischem Fortschritt hinken Abzüge und Ausdrücke von Fotografien beispielsweise gegenüber der Brillanz von Malerei nach wie vor hinterher, während gleichzeitig Leuchtkastenlösungen in Realisation und Unterhalt kostspielig sind.

Weniger überzeugend ist nach Meinung der Jury der Bezug zur Schule sowie zum Thema des Wettbewerbs. Zwar handelt es sich, wie vom Künstler betont, in der Tat um eine Begegnung mit Farbe, doch können abgesehen davon im Motiv des Sonnenuntergangs keine weiteren, für den Schulkontext interessanten Bezugspunkte erkannt werden. Das wenn auch zugegebenermassen grosse Breitformat wird als wenig gewagt empfunden, zumal es beim Eindruck des auf eine Wand gehängten Bildes bleibt. Die Idee, mit dem kleinen Nagellackbild im Untergeschoss gewissermassen eine Fussnote zu machen, findet dagegen durchaus Gefallen.



### Wiedemann/Mettler

**Santa Catarina**  
Wettbewerb Innenraum

Im zentralen Treppenhaus des neuen Gebäudes konzentrieren sich Wiedemann/Mettler auf die grosse Wand aus Sichtbeton, die sich über insgesamt drei Stockwerke erstreckt. Sie soll durch eine reliefartige, gut vier Meter hohe weibliche Figur akzentuiert werden, welche die heilige Santa Catarina als eine Art Schutzpatronin der Schule darstellt. Die Figur wird aus einer Betonmischung gegossen, die möglichst identisch zu jener der Wand ist, wodurch sich eine optische Einheit ergibt: Die Figur scheint gleichsam aus der Wand herauszutreten. Der Abguss basiert auf einem Tonmodell, welches die Künstler selber anfertigen; es ist grundsätzlich realistisch modelliert, doch nur bis zu einem Grad, an dem der Modellierprozess und die Materialität der Tonmasse erkennbar bleiben. Die reliefartige Figur wird im Studio der Künstler vorproduziert und an die fertige Wand appliziert.

In einer Architektur, die grundsätzlich auf jede Form von Ornament und Dekor verzichtet und sich über Funktion und Material definiert, hätte nach Meinung der Jury ein figuratives Moment in der beabsichtigten Grösse eine beeindruckende Präsenz. Die Verwendung des gleichen Betons für Figur und Wand würde verhindern, dass die Figur als an die Wand aufgehängt erscheint, sondern sich aus ihr wundersam herauskristallisiert. Beton als grundsätzlich fließendes Baumaterial wird derart in zwei möglichen Ausformungen vorgeführt, die vom Ausdruck her gänzlich verschieden sind. Bezüglich der Umsetzung dieses zentralen Aspekts kommen nichtsdestotrotz Zweifel auf. Diese beziehen sich auf die Machbarkeit tatsächlich identischer Betonmischungen, aber auch auf den Übergang von Figur und Wand. Der gewünschte Eindruck liesse sich womöglich nur durch ein gleichzeitiges Giessen von Wand und Figur erzielen, was technisch wiederum extrem schwierig wäre.

Die Idee, eine Art Identifikationsfigur für das neue Gebäude zu erhalten, stösst grundsätzlich auf Zustimmung. Gleichzeitig machte sich Skepsis breit, inwiefern die Darstellung einer christlichen Heiligen wie Santa Catarina dies leisten kann. Der Bezug zur historischen Figur, deren reale Existenz nicht eindeutig bewiesen ist, wird von den Künstlern zwar mit einem Augenzwinkern gemacht, doch ändert dies nichts an der Tatsache, dass die gegebenen Referenzen entweder zum Christentum führen oder aber bedeutungslos sind. Lässt man die aus der Religion stammenden Verweise beiseite, so haben die klassischen Attribute der heiligen Catarina (Rad und Schwert) für sich genommen keinerlei zeitgenössische Bedeutung. Dass die Figur nur mithilfe kunsthistorischer respektive christlicher Ikonografie als Symbol für Aufrichtigkeit und Unbestechlichkeit entziffert werden kann, erscheint der Jury als zu wenig zeitgemäss.







## **Impressum**

Projektbeschrieb:  
Oliver Kielmayer, Kurator

Gestaltung, Layout, Prepress/Druck:  
Alinéa AG, Wetzikon

Auflage:  
300 Exemplare

Herausgeberin:  
© 2016 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt

